©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

5. Ueber einen Saurier des Stubensandsteins.

Von Kriegsrath Dr. Kapff.

Der im vorigen Jahre auf der Höhe des Bopsers bei Stuttgart im oberen grobkörnigen Keupersandstein (Stubensandstein) von mir aufgefundene und bei der vorletzten General-Versammlung vorgezeigte (XIV. Jahrgang 1. Heft S. 2) 9′ lange verkieselte Coniferenstamm, wahrscheinlich Pence (Witham), gab mir Veranlassung, dieses mit Ausnahme weniger Gegenden von Württemberg (Aixheim, O.A. Spaichingen, Löwenstein, O.A. Weinsberg etc.) als petrefactenarm bekannte Gestein in dem Stuttgarter Thale gründlicher zu untersuchen. Unterhalb Degerloch unweit der alten Weinsteige fand ich dasselbe Coniferenholz ziemlich verbreitet, gleichfalls in horizontaler Lage, bald mehr bald weniger verkohlt oder verkieselt, dagegen zeigte sich weder dort noch in den übrigen in unserem Thale vorhandenen Brüchen dieser weissen Sandsteingruppe irgend eine Spur von Knochenresten oder Zähnen. Erst weiter aufwärts im Thale auf der linken Seite des Bergabhangs fand ich eine einzige Mulde, in welcher ich zwar anfangs nur wenige Spuren von Knochenfragmenten zur Hand bringen konnte, nachdem ich aber in der Tiefe des 15 — 18′ mächtigen weissen Stubensandsteins 4 Tage lang Nachgrabungen vornehmen liess, ergab sich, dass hier eine ziemliche Anzahl von Knochenresten eines oder mehrerer gavialartiger Reptilien zusammengeschwemmt war, und nach Verfluss von etwa 6 Monaten hatte ich nach und nach soviel und theilweise so wohlerhaltenes Material beisammen, dass, wenn alle Schwierigkeiten in der Präparirung überwunden sein werden, die Diagnose dieser Thierreste ermöglicht werden sollte.

©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Wenn nun auch ebendesshalb eine vollständige und umfassende Bearbeitung dieses Gegenstands bis jetzt nicht möglich war und schon wegen der überaus schwierigen Herausarbeitung und Zusammensetzung der meist in Bruchstücken zu Tage kommenden und an der Luft zerbröckelnden Knochentheile zumal durch meine Berufsgeschäfte sich länger verzögert, so glaube ich doch den Vereinsmitgliedern einen Dienst zu erweisen, wenn ich jetzt schon bezüglich dieser in einem und demselben Steinbruch gefundenen Fossilien und deren Lagerungsverhältnisse Mittheilung mache. *

I. Auf der Sohle des Sandsteins in einem Umkreis von 10—12′ (Württ. Mass) lagerten

1) der bei der letzten General-Versammlung in Cannstadt vorgezeigte Oberkiefer mit der Schnautze eines Gavials, der auf jeder Seite 20 Alveolen und in der zweiten vorderen rechts einen wohlerhaltenen Belodonartigen, über den Rand der Alveole jedoch nicht hervorragenden Ersatzzahn enthält. Die ganze Länge beträgt 9″, die Breite der Schnautze 1″ 2‴, nach der dritten Alveole 1″ 1‴ und des übrigen Kiefers 1″ 2‴;

2) ein Oberschenkel 1′ 1″ lang mit dem entsprechenden 8″ 8‴ breiten 4″ 2‴ hohen Beckenknochen, ähnlich den in „dem fossilen Gavial von Boll von Dr. D'Alton und Baumeister 1854 Taf. VI. Fig. A und a“ abgebildeten Knochen;

3) 1 Scapula 9″ lang, am Gelenkkopf 3″ 5‴ und oben 2″ 4‴ breit;

4) 1 Oberarmknochen 9″ lang;

5) 3 Vorderarmknochen 6″ 2‴ lang und sämmtlich stark gebogen;

6) 1 Sitzbein 3″ 5″ lang, 3″ 4‴ breit;

7) 1 dessgleichen (?) grösseres;

8) 4 verschiedene Wirbel;

9) Rippstücke verschiedener Art, zum Theil mit Gelenkköpfen und bis zu einer Länge von 8″;

---

* Während des Drucks gegenwärtiger Zeilen kam dem Einsender von Herrn Hermann v. Meyer in Frankfurt die erfreuliche Nachricht zu, dass er sich schon in nächster Zeit der Bearbeitung dieses Gegenstands unterziehen werde.

©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

10) etwa 20 Hautschilder, von denen 8 im Gestein neben einander und theilweise auf einander liegen;

11) 1 Phalanx 3″ lang und

12) mehrere aus dem Gestein noch nicht befreite Knochen.

II. Etwa 50 Schritt von diesem reichhaltigen übrigens wie es scheint jetzt vollständig erschöpften Lager entfernt fand ich in der Mitte desselben 15′ mächtigen Sandgesteins ganz vereinzelt

1) ein Stück des mittleren Theils des Unterkiefers von einer Länge von 6″ 7‴ mit je 6 Alveolen auf jeder Seite; diese Maxillarstücke sind hinten 3″ 4‴ und gegen die Symphese 7‴ von einander entfernt; der Zwischenraum ist mit Gestein ausgefüllt;

2) unmittelbar neben diesem Fragment einen Kopfknochen 9″ 3‴ lang, überraschend ähnlich dem von Herrn Prof. Plieninger in unseren Jahresheften VIII. Jahrg. III. Heft 2. Abtheilung Taf. VIII. Fig. 6. Abgebildeten, der sich unzweifelhaft als die äussere Knochenplatte des linken Unterkiefers mit dem oberen und unteren Eckbein erkennen lässt, und weil diese beiden Knochenstücke ganz vereinzelt neben einander lagen und auch in der Farbe sich ganz gleichen, muthmasslich an das Unterkieferstück II, 1. sich anreiht.

3) Einige Schritte von diesem Fundorte lag ein weiterer Oberarmknochen, 9″ lang, ziemlich ähnlich dem obigen I, 4.

III. In einer weiteren Entfernung von 12—15 Schritten — in Einer von Osten nach Westen sich hinziehenden Linie sämmtliche Fundorte sich gedacht — gleichfalls in der Mitte desselben Felsens fand ich — mit Ausnahme von Hautschildern, einem Scapula ähnlichen Knochen und dem Gelenkkopf eines weiteren Knochens auch vereinzelt — den ziemlich vollständigen Schädel unzweifelhaft desselben Thiers, zwar auf die rechte Seite gedrückt, aber sonst trotz dieses erlittenen starken Drucks in der Richtung der Extremitäten auffallend gut erhalten und nicht wie die Boller Liasgavials platt gedrückt, sondern von der Spitze der Flügelbeine bis zum Scheitelbein 4″ 6‴ durchmessend, mit beiden Augenhöhlen etc., je 20 Alveolen ununterbrochen vom hintersten Zahn an gerechnet und mit 8 Belodonartigen im

©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Kiefer befindlichen Zähnen, von denen 4 ausgewachsen (der 4te bis 7te im linken Oberkiefer) und 4 mehr oder weniger hervortretende Ersatzzähne sind.

Höchst auffallend ist die Stellung der Nasenlöcher, welche nicht wie bei den gegenwärtigen und fossilen Krokodilinen am vorderen Ende der Schnautze, sondern unmittelbar vor den Augenhöhlen liegen.

Die Länge dieses Schädels von der äussersten Spitze der Jochpaukenbeine bis zur 20ten Alveole beträgt 1′ 4″ und es passt dieses Schädelfragment genau an die Schnautze I, 1., so dass abgesehen von den fehlenden Theilen des Hinterschädels sich eine Länge des Kopfs von mehr als 2′ und eine Reihe von etwa 40 Zähnen an jeder Seite ergibt.

IV. In einer weiteren Entfernung von 12 — 15 Schritten gleichfalls in der Mitte des Felsens fand ich erst kürzlich noch ein Stück der, wie es scheint, linken Unterkieferhälfte mit den vordersten 10 Alveolen, und zwar steckt in der achten ein 3‴ über den Knochen vorragender Zahn, dessen Spitze schon im Gestein nicht mehr vorhanden war. Auch dieses Fragment lag vereinzelt.

Von demselben Fundorte besitze ich etlich und 50 Zähne, welche von der Mitte des Felsens an bis auf die Sohle auf einer Länge von ca. 70 Schritten vereinzelt gefunden wurden. Diese Zähne haben eine Länge von 4‴ bis 1″ 9‴, sind 1- und 2kantig, mehr oder weniger gezähnelt und im übrigen dem Typus der Belodonzähne entsprechend. Besonders scharf gezähnelt sind die 4 in dem Oberkiefer III steckenden 6‴ aus demselben hervortretenden 2-kantigen Zähne, deren Beschaffenheit darauf schliessen lässt, dass dieses Thier seinen Raub mit den Zähnen nur erfasst und ohne Zerarbeitung, dem Pelikan gleich, verschluckt hat.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Jahreshefte des Vereins für vaterländische Naturkunde in Württemberg

Jahr/Year: 1859

Band/Volume: 15

Autor(en)/Author(s): Kapff

Artikel/Article: 5. Ueber einen Saurier des Stubensandsteins. 93-96